

Zur Erinnerung

an Josef Steinberg



*Josef Steinberg, 1930er Jahre
Foto: Familienbesitz*

Am 7. Juni 1942 hatte er ein Telegramm an seine Nichte Ruth nach Berlin geschickt, in dem er seine "Abreise" ankündigte. Am 9. Juni folgte noch ein längerer Brief, in dem es unter anderem heißt:

"Nochmals lebe wohl, denket an mich. Sollte ich noch je schreiben dürfen, so hört Ihr sofort. Von den letzten ist nichts mehr zu hören.

Tausend Küsse. Euer unglücklicher Onkel Seppl."

*Josef Steinberg mit Kindern 1930er Jahre
Foto: Familienbesitz*



Josef Steinberg wurde am 2. April 1893 in Berlin geboren. Er soll auf Grund einer Verletzung aus dem ersten Weltkrieg eine Invalidenrente bezogen haben.

Am 16. November 1920 heiratete er in Wiesbaden Lydia Bielschowski aus Lodz. Knapp ein Jahr später wurde die Ehe wieder geschieden.

Josef Steinberg war von Beruf Tabakmeister. Er lebte zuletzt in der Albrechtstraße 13 in Wiesbaden.

Im September 1940 hat er seine Vermögensverhältnisse deklarieren müssen. Zu diesem Zeitpunkt bezog er eine sehr kleine Rente von der Angestelltenversicherung in Berlin, besaß jedoch keinerlei Vermögen.

Am 10. Juni 1942 ist Josef Steinberg nach Lublin deportiert und wenige Tage später, am 1. Juli 1942, in Majdanek ermordet worden.

Aufruf der Reichsvertretung der jüdischen Landesverbände Deutschlands vom Dezember 1942

„Vor den deutschen Juden steht das Schicksal, zum Entrechteten in der deutschen Heimat zu werden. In ihrer Ehre getroffen, können die deutschen Juden als die Wenigen sich nicht verteidigen; aber es darf ihnen nicht verwehrt sein, ihre Haltung offen ... kundzutun.“

Die deutschen Juden weisen es von sich, als die Anhänger oder Urheber irgendeines "Systems" angeprangert zu werden, während sie in Wahrheit immer bewiesen haben ..., dass sie sich jeder staatlichen Ordnung willig und freudig unterordnen, wenn sie ihnen Würde, Arbeit und Freiheit lässt. ...

Wir dürfen erwarten, dass auch die Auseinandersetzung mit uns auf dem Boden des Rechtes und mit Waffen der Vornehmheit geführt werde ... Das Wohl Deutschlands erfordert es ebenso wie das der deutschen Juden."

Viele Menschen, wie auch Josef Steinberg, hofften noch bis zum Schluss, über den Weg der Vernunft ihr Schicksal wenden zu können.

Mai 2010

I.N.G.



Aktives Museum Spiegelgasse
100 | Frankfurt | Institut für Geschichte und Gegenwart e.V.

Patenschaft für das Erinnerungsblatt:
E.+J. Lutz-Kopp

© Aktives Museum Spiegelgasse

Wiesbaden, d. 9. 6. 42.
 Meine liebe Ruth, Werner
 Papa Karl u. goldige Kinder
 Unfaßbar für mich am Sonntag
 die Mitteilung trotz Atteste
 u. transportunfähig Abmarsch
 wegen Jude.
 Lebte wohl alle Ihr Guten danke
 Euch für das Geld möge Eure
 Güte belohnt werden.
 Anbei meine Papiere. Sollte
 ich leben so bitte ich Dich Ruth
 sobald Frieden ist Dich mit Max
 Chaskaloff in Verbindung zu
 setzen(,) Mamas Bruder, Kinder
 und mit Spatz.
 Eben wird mir

**Letzter Brief
 von Josef Steinberg
 an seine Familie
 vom 9.6.1942**

Wortlaut des Briefes:
 Wiesbaden, d. 9.6.42
 Meine liebe Ruth, Werner(,) Papa Karl u. goldige Kinder
 Unfaßbar für mich am Sonntag die Mitteilung trotz Atteste u. transportunfähig Abmarsch wegen Jude.
 Lebte wohl alle Ihr Guten danke Euch für das Geld möge Eure Güte belohnt werden.
 Anbei meine Papiere. Sollte ich leben so bitte ich Dich Ruth sobald Frieden ist Dich mit Max Chaskaloff in Verbindung zu setzen(,) Mamas Bruder, Kinder und mit Spatz.
 Eben wird mir

mitgeteilt 2 Firmen hätten ihre Leute freigegeben dann besteht ein Fädchen das(s) ich 14 Tage gerettet bin(,) es ist nur ein Hauch. Morgen früh 5 Uhr denkt an mich auch werde ich noch mal untersucht(.) morgen so heißt es(.) bei letztem Abmarsch mussten Blinde gleichfalls mit.
 Nochmals Lebewohl denket an mich(.) Sollte ich noch je schreiben dürfen so hört Ihr sofort (von den letzten ist nichts mehr zu hören).
 1000 Küße Euer unglücklicher Onkel Seppel

mitgeteilt 2 Firmen hätten ihre Leute freigegeben dann besteht ein Fädchen das(s) ich 14 Tage gerettet bin(,) es ist nur ein Hauch. Morgen früh 5 Uhr denkt an mich auch werde ich noch mal untersucht(.) morgen so heißt es(.) bei letztem Abmarsch mussten Blinde gleichfalls mit.
 Nochmals Lebewohl denket an mich(.) Sollte ich noch je schreiben dürfen so hört Ihr sofort (von den letzten ist nichts mehr zu hören).
 1000 Küße Euer unglücklicher Onkel Seppel